

Von der Austreibung der Dämonen

Wenn wir von der Krise der Kirche sprechen, dann nehmen wir in der Regel theologische Verirrungen, liturgische Missbräuche, häretische Tendenzen oder gar echte Häresien in den Blick. Und das ist auch richtig so. Denn wer den Glauben der Kirche verdunkelt, verfälscht oder verwässert, der trifft die Kirche ins Mark und bringt damit auch die Seelen in Gefahr.

Mit unseren Publikationen, Erklärungen und sonstigen Aktionen gegen die Zerstörung des Glaubens halten wir uns allerdings oft genug nur an den Symptomen auf, wie zum Beispiel das *Forum Deutscher Katholiken* in seiner sicher hervorragenden „Fuldaer Erklärung“ vom März 2018, in der offen Kritik an Tendenzen innerhalb der Deutschen Bischofskonferenz geübt wird: „Bei der Suche nach Stärkung unseres Glaubens durch unsere Hirten finden wir die Herabstufung der Sakramente der Buße und Eucharistie zur persönlichen Gewissensentscheidung, einen Mehrheitsbeschluss der Deutschen Bischofskonferenz zum Empfang der Hl. Kommunion für den nicht-katholischen Partner in der Ehe und den Vorschlag einiger Bischöfe zur Segnung homosexueller Partner durch einen katholischen Priester.“

Die Frage nach den Ursachen kommt jedoch dabei zu kurz. Wir müssen uns aber wirklich fragen: **Warum machen Bischöfe das?** Haben diese nicht Theologie studiert? Kennen die Bischöfe etwa nicht den Katechismus der Katholischen Kirche und das geltende Kirchenrecht? Woher kommt diese ganze Kuschel- und Laber-Theologie? Warum meint man, die Menschen mit immer neuen Zugeständnissen für die Kirche gewinnen zu können? Gibt es da nicht vielleicht einen grundlegenden Denkfehler, der die ganze Misere bei vielen Bischöfen und Theologen verursacht?

Es gibt einen solchen Denkfehler. Wir alle haben, was unsere Vorstellungen von Kirche betrifft, zwei wesentliche Wahrheiten zu sehr aus dem Blick verloren:

Erstens, dass die Kirche ein **mystischer Leib** ist und sich damit nicht nur in den Dimensionen der sichtbaren, sondern auch der unsichtbaren Welt bewegt. „Was die Kirche über jedwede natürliche Ordnung hoch hinaushebt, ist der Geist unseres Erlösers, der als Quelle aller Gnaden, Gaben und Charismen fortwährend und zuinnerst die Kirche erfüllt



**P. Gabriele Pietro Amorth (1925-2016),
Exorzist der Diözese Rom**

(noticiacristiana.com/iglesia/2013/02/%E2%80%99Cel-diablo-vive-en-el-vaticano%E2%80%9D-asegura-el-exorcista-oficial-de-la-iglesia-catolica.html)

und in ihr wirkt.“ (Pius XII. in seiner Enzyklika *Mystici corporis Christi*) Die triumphierende Kirche im Himmel, die leidende Kirche im Fegefeuer und die streitende Kirche auf Erden bilden eine einzige Kirche, einen mystischen Leib. Eine rein diesseitige Sicht der Kirche leugnet in vermessener Weise die Existenz und das Wirken des Dreifaltigen Gottes.

Zweitens, dass die Kirche sich in einem gewaltigen Kampf befindet, ein Kampf um die Rettung der Seelen, ein Kampf um die Heilung, Beglückung und Befreiung der in Sünde verstrickten Menschen, ein Kampf, der die sichtbare Welt übersteigt. Ein Kampf, von dem gilt:

„Unser Kampf gilt ja nicht Fleisch und Blut, sondern den Mächten und Gewalten, den finsternen Weltherrschern und den bösen Geistern in den Himmelshöhen.“ (Eph 6, 12) Wer einmal an einem **Exorzismus** der Kirche teilgenommen hat, der hat das ein- für allemal verstanden.

In Kürze wird es jedem möglich sein, einem Exorzismus des mittlerweile verstorbenen P. Amorth beizuwohnen, in Form eines Dokumentarfilms, den der Regisseur des Spielfilmes „Der Exorzist“ von 1973, William Friedkin, im Jahr 2016 drehen durfte.

Dieser Dokumentarfilm wird trotz des Bekanntheitsgrades seines Regisseurs (Oscar für den besten Regisseur für den Film „The French Connection“) am 20. April 2018 nur in Kinos in New York und Los Angeles präsentiert werden. Danach wird er per Internet weltweit zugänglich gemacht werden. (religionenlibertad.com/diablo-padre-amorth-tiene-trailer-autor-63230.htm)

Bisher ist nur ein schockierender Trailer bei Youtube öffentlich einsehbar.

(youtube.com/watch?v=hqdlmJXZGsU)



P. Amorth während des Exorzismus von 2016, den Friedkin aufnahm

(religionenlibertad.com/diablo-padre-amorth-tiene-trailer-autor-63230.htm)

Interessanterweise wird die Veröffentlichung des genannten Dokumentarfilms zeitgleich zum 13. Kurs für Exorzisten in Rom (im Institut Sacerdos des Päpstlichen Athenaeums Regina Apostolorum) stattfinden.

Man mag sich fragen, warum P. Amorth dem Regisseur Friedkin diese Aufnahme nach ein paar Tagen Bedenkzeit gestattete, wobei Friedkin allerdings nur eine kleine Handkamera benutzen und keine weitere Technik und Mitarbeiter mitbringen durfte. Amorth wollte offensichtlich kurz vor seinem Tod sicher gehen, dass die Menschen sich von der Notwendigkeit des Exorzismus überzeugten. Sobald der Dokumentarfilm zugänglich sein wird, wird sich zeigen, dass P. Amorths Entscheidung möglicherweise eine von historischer Tragweite war, weil sie die Kirche reformieren half.

Aus drei Gründen: Erstens, weil die Kirche durch diesen Dokumentarfilm von neuem wird erkennen können, dass sie das Heilsinstrument schlechthin ist, in einer Welt, die *«unter der Herrschaft des Teufels steht»*, wie P. Amorth sagte (aciprensa.com/noticias/nombrar-a-juan-pablo-ii-y-benedicto-xvi-hace-temblar-a-demonios-dice-exorcista-amorth). Zweitens, weil deutlich werden wird, dass ohne die Sakramente, ohne Exorzismen, ohne Sakramentalien, ohne den Rosenkranz, ohne das Gebet nichts wesentlich Gutes erreicht werden kann. Und drittens, weil der Dokumentarfilm uns auf Wahrheiten im Neuen Testament verweist, die man zwar kennt, aber nicht so recht rezipieren mag. Auf der Seite <http://exorcismus.org/exorzismen-in-der-bibel/>, die von *The Rosary Foundation* betrieben wird, werden 19 Textstellen aus den Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas genannt, in denen Jesus böse Geister und Dämonen austreibt, Besessene heilt etc., dazu 15 Textstellen aus dem Neuen Testa-

ment, in denen die Apostel und Jünger mit der Befreiung von bösen Geistern befasst sind.

Welche Schlussfolgerungen müssen wir aus dem Gesagten ziehen?

Wir brauchen tatsächlich eine mystische, eine exorzistische Reform in der Kirche, die dafür sorgt, dass Christus wieder ungehindert in der und durch die Kirche wirken kann. Dazu müssen die Lehre der Kirche, die Sakramente und die Liturgie, die von Gott stammen und Ihm gewissermaßen gehören, wieder ganz gereinigt werden von menschlicher Usurpation. In der Praxis bedeutet das die Neuausrichtung an der katholischen Tradition, die in Christus und den Aposteln wurzelt.

Wir brauchen die Sakramente und die Liturgie so, wie sie von Christus eingesetzt und wie sie uns von Christus an überliefert worden sind, denn Gott selbst wirkt durch sie. Kein Papst, kein Bischof, kein Priester und kein Laie darf sich daher zum Herrn über die Sakramente und die Liturgie machen, denn das hieße, sie ihrer göttlichen Wirksamkeit zu berauben. Deshalb gilt: Wo Sakramente profaniert und ungültig gespendet werden, wo die Lehre von den Sakramenten verändert wird, wo die Liturgie *«verdiessseitigt»* wird, da werden Menschen regelrecht dem Untergang *«geweiht»*, denn es wird ihnen vorenthalten, was sie allein heilen, retten, glücklich machen kann. Wo man die Hölle, den Teufel, die Dämonen leugnet, liefert man Menschen diesen aus. Es bedarf wirklich einer Reform.

Der *„Geist unseres Erlösers, der als Quelle aller Gnaden, Gaben und Charismen fortwährend und zuinnerst die Kirche erfüllt und in ihr wirkt“* (Pius XII.) helfe uns.

Die Spruchseite der Benedictusmedaille

Viele Katholiken besitzen eine Benedictusmedaille, doch wenige dürften wissen, was die Buchstabenfolgen auf der Spruchseite bedeuten.

Die auf dem Kreuzbalken senkrecht angeordneten Buchstaben CSSML bedeuten: *„Crux Sacra Sit Mihi Lux - Das heilige Kreuz soll mir Licht sein.“*

Die auf dem Kreuzbalken waagrecht angeordneten Buchstaben NDSMD bedeuten: *„Non Draco Sit Mihi Dux – Der Drache soll mir nicht Führer sein.“*

Die Buchstaben der Umschrift bedeuten: *„Vade Retro Satana Numquam Suade Mihi Vana – Weiche zurück, Satan, niemals verführe mich zu Nichtigem.“*

Und: *„Sunt Mala Quae Libas Ipse Venena Bibas. – Schlecht ist, was du darreichst, selbst trinke das Gift.“*

(benediktiner.de/index.php/2012-03-03-16-17-49/die-abkuerzungen-der-spruchseite.html)

Die modernistische Theologie dürfte solche Sprüche als mittelalterlichen Aberglauben abtun. Aus der Sicht der Evangelien und der Tradition der Kirche jedoch sind die zitierten Sprüche zutiefst sinnvoll und berechtigt, da sie den Menschen im tatsächlichen Spannungsfeld zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt sehen.

S. E. Erzbischof Wolfgang Haas feiert 2018 zwei Jubiläen

Im Jahr 2018 kann der erste Erzbischof des 1997 vom heiligen Papst Johannes Paul II. errichteten Erzbistums Vaduz im Fürstentum Liechtenstein auf zwei Jubiläumsszahlen blicken: 30 und 70. Erzbischof Wolfgang Haas kann am 22. Mai auf 30 Bischofsjahre und am 07. August auf 70 Lebensjahre zurückschauen. Aus diesem Anlass und aus tiefer Dankbarkeit unserer Initiative Pro Sancta Ecclesia e.V. für die treue Begleitung, freundschaftliche Verbundenheit und jahrelange Unterstützung unserer Arbeit möchte ich Erzbischof Wolfgang Haas mit diesen Zeilen einen kleinen Dank und unsere Gebetsunterstützung für seinen bischöflichen Dienst aussprechen.

Zur Person: Geboren wurde Erzbischof Wolfgang Haas am 07. August 1948 in Vaduz. Nach der Matura studierte er in Liechtenstein und Fribourg/Schweiz. Am 07. April 1974 wurde er in Chur von Bischof Johannes Vonderach zum Priester geweiht. Parallel zur Assistenz am Lehrstuhl für Dogmatik der Theologischen Fakultät Fribourg absolvierte er 1974 ein weiteres Lizentiatstudium in Theologie und von 1975 bis 1978 ein Studium des Kanonischen Rechts an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Er war Kanzler und Official des Diözesangerichts in Chur. Am 25. März 1988 wurde Erzbischof Haas von Papst Johannes Paul II. zum Koadjutorbischof für das Bistum Chur ernannt und am 22. Mai 1988 wurde er in Chur von den Bischöfen Msgr. Johannes Vonderach (Chur), Msgr. Otmar Mäder (St. Gallen) und Msgr. Herni Schwery (Sitten) mit 39 Jahren zum Bischof konsekriert. Von 22. Mai 1990 bis 02. Dezember 1997 war er Diözesanbischof der größten Schweizer Diözese. Am 02. Dezember wurde er als damaliger Churer Diözesanbischof von Papst Johannes Paul II. zum ersten Erzbischof des neuerrichteten Erzbistums Vaduz im Fürstentum Liechtenstein ernannt.



Foto: R. Dorfner

Ich glaube für uns Katholiken, vor allem im deutschen Sprachraum, gilt es in diesem Jahr mit unserem Gebet

Dank auszusprechen für bisher 16 Pontifikalämter in Folge bei den jährlichen „Altöttinger Wallfahrtstagen“ unserer Initiative Pro Sancta Ecclesia e. V. Danke für die glaubensstärkenden Predigten, für die vielen Priester, die Erzbischof Haas der Kirche geschenkt hat, und vor allem für sein Gebet und seine große Opferbereitschaft für die heilige Kirche.

Excellenz, Hochwürdigster Herr Erzbischof, wir gratulieren herzlich und wünschen Ihnen noch viele gesunde und glückliche Jahre in Ihrem Hirtendienst!

Ad multos felicissimos annos!
Thomas Kowatschewitsch
für Pro Sancta Ecclesia e.V.

Aufruf zur 18. Wallfahrt in der außerordentlichen Form nach und in Altötting vom 31. Mai bis 3. Juni 2018



Pro Sancta Ecclesia lädt wieder zur Wallfahrt nach Altötting ein. Sie steht dieses Jahr unter dem Thema:

Das eucharistische Opfer - Quelle und Mittelpunkt des kirchlichen Lebens

Folgende Vorträge sind vorgesehen:

- Pater Bernward Deneke FSSP:
**Vergegenwärtigung des Kreuzestodes Jesu Christi -
Was bedeutet das für unser Leben?**
- Pfarrer Jörg Fleischer:
**Die persönliche Beziehung der Laien zu Christus -
Die Bedeutung des Messstipendiums**
- Diakon Michael Sulzenbacher SJM:
Der heilige Pater Pio - ein eucharistischer Heiliger
- Dr. Michael Hesemann:
Wissenschaft und eucharistische Wunder

▪ Msgr. Joachim Schroedel:

„Geht in alle Welt“ - Mission der Kirche heute

Liturgischer Höhepunkt wird wieder das Pontifikalamt mit Erzbischof Wolfgang Haas sein, das am 2. Juni um 17 Uhr in der Basilika St. Anna stattfindet.

Wie im vergangenen Jahr wird es zwei Fußwallfahrten geben, die am 31. Mai in Rott am Inn bzw. in Regensburg beginnen.

Nähere Informationen enthält das Faltblatt, das der vorliegenden Ausgabe der IK-Nachrichten beiliegt. Das ausführliche Programm kann auch unter www.pro-sancta-ecclesia.de eingesehen und heruntergeladen werden.

CSU verzichtet auf Klage gegen Ehe-Öffnung

Auf der Internetseite <https://demofueralle.wordpress.com/> wird dazu mit Datum vom 8. März 2018 ausgeführt:

«Der Nebel hat sich gelichtet. Nach monatelanger Prüfung durch zwei Verfassungsrechtler hat die Bayerische Staatsregierung jetzt bekanntgegeben, daß sie auf eine Normenkontrollklage gegen das Ehe-Öffnungsgesetz verzichtet! Auffälligerweise stammen beide Rechtsgutachten bereits vom 22. Januar 2018.

[...]

Die bayerische Regierung begründet ihren Rückzieher von der Normenkontrolle offiziell damit, daß „nach einer Gesamtabwägung [der beiden Gutachten] die Erfolgsaussichten einer Normenkontrollklage als gering anzusehen“ seien. „Gewichtige Gründe“ sprächen „für die Verfassungsmäßigkeit des „Ehe für alle“-Gesetzes und somit gegen eine Klageerhebung“. Bei näherer Betrachtung der Rechtsgutachten bleibt jedoch evident, daß das überfallartig beschlossenen Ehe-Öffnungsgesetz verfassungswidrig ist. Das ergibt sich auch sehr klar aus den zusammenfassenden Thesen des Hauptgutachters Prof. Dr. Ferdinand Wollenschläger. Dort schreibt er zum Schluß verklausuliert, daß man auch zum gegenteiligen Ergebnis hätte kommen können (wenn man es denn gewollt hätte): „Es liegt auf der Hand, dass eine stärkere Gewichtung des historischen Arguments sowie der Änderungsresistenz von Institutsgarantien und eine Akzentuierung der nach wie vor signifikanten Unterschiede im Angelegtsein auf Nachwuchs zum gegenteiligen Ergebnis führte.“

Am Ende dürfte der wahre Grund für die gutachterlich konstatierte mangelnde Erfolgsaussicht einer Klage nicht in der Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes sondern in der Richter-Besetzung des Bundesverfassungsgerichts bestehen. Dies wurde [...] in einem vertraulichen Gespräch aus CSU-Kreisen schon vor Monaten angedeutet. Denn zwischen progressistischer und eher konservativer politischer Ausrichtung der Richter im Ersten Senat des BVerfG, der für das

Ehe-Thema zuständig wäre, besteht ein Verhältnis von 5:3. [...] »

(<https://demofueralle.wordpress.com/2018/03/08/csu-kneift-bei-klage-gegen-ehe-oeffnung/>)

Leihmutterschaft auf dem Vormarsch

In einer E-Mail vom 28.03.2018 schreibt Hedwig von Beverfoerde dazu:

«Nachdem eine Normenkontrollklage gegen das verfassungswidrige Ehe-Öffnungsgesetz vorerst in die Ferne gerückt ist und **homosexuelle Paare das Recht auf „Ehe“ haben, ist es nur eine Frage der Zeit, bis sie auch ein Recht auf eigene Kinder einfordern werden.** Der Ruf nach Legalisierung der in Deutschland zu Recht verbotenen Leihmutterschaft und Eizellspende, um auch schwulen Männern ihren Kinderwunsch zu erfüllen, wird jedenfalls immer lauter.

Das wachsende Interesse der Medien an dem Thema [...] und der **große Andrang auf der 2. „Kinderwunsch“-Messe** vor kurzem in Berlin sind dafür ein alarmierender Beleg. Ausländische Leihmütter- und Eizellspenderfirmen warben dort offensiv für ihre Dienste. Die erste Kinderwunsch-Messe vor einem Jahr hatte zumindest bei Fachärzten noch für Kritik gesorgt. Sie warnten „vor unseriöser Geldmacherei“. In diesem Jahr richteten sich die Messebetreiber ganz explizit auch an Lesben und Schwule als neue potentielle Kunden. Die nächste Kinderwunsch-Messe soll „aufgrund der großen Nachfrage“ bereits am 13./14. Oktober 2018 in Köln stattfinden.

Die Wirtschaft hat großes Interesse an dem „Geschäft mit dem Produkt Kind“. Flankierend dazu **fordern der deutsche Ethikrat und die einflußreiche Wissenschaftsakademie Leopoldina ein neues Fortpflanzungsmedizinengesetz**, wonach u.a. die Elternschaft von in Deutschland aufwachsenden Kindern ausländischer Leihmütter rechtlich anerkannt werden soll. So werden Straftatbestände in Deutschland salonfähig gemacht und in Salamtaktik die Legalisierung der Leihmutterschaft vorangetrieben. [...]

Leihmutterschaft ist zutiefst menschenverachtend: Frauen werden ausgebeutet und das Kind zur Ware degradiert. Wir werden uns deshalb im Rahmen unseres Einsatzes für Ehe und Familie jetzt auch darauf konzentrieren, die Legalisierung von Leihmutterschaft und Eizellspende zu verhindern. [...] »

Oberster Gerichtshof in Peru untersagt Gender-Inhalte im Nationalen Lehrplan

Bereits am 13. Juli 2017 untersagte der Oberste Gerichtshof in Peru Gender-Inhalte im Nationalen Lehrplan, u. a. mit der Begründung, dass „die Verteidigung dieser neuen Politik [auf der Linie der Gender-Ideologie] im Bereich der Bildung sich auf eine ziemlich unexakte und wenig wissenschaftliche Sicht der sexuellen Wirklichkeit des Menschen stützt“. (<https://drive.google.com/file/d/0B22-DDNBRqdzSktXSDhpbWJ-TekE/view>) Die UNO kritisierte diese Entscheidung am 14.03.2018 mit der Begründung, sie gefährde die Rechte der Kinder. (E-Mail von CitizenGO vom 16.03.2018)

Der Streit um Abtreibungswerbung

Am 22.03.2018 veröffentlichte die Initiative Familien-Schutz folgenden Artikel im Internet (familien-schutz.de/):

«Die öffentliche Debatte, Werbung für Abtreibung zu legalisieren, kommt nicht zur Ruhe. Die verurteilte Frauenärztin Kristina Hänel sammelt fleißig Unterschriften gegen Paragraph 219a. Abtreibungsbefürworter murren fraktionsübergreifend. Das erste Opfer im Koalitionsstreit scheint ausgerechnet CDU-Fraktionschef Volker Kauder zu werden.

Der Kampf, Werbung für Abtreibung zu legalisieren, ist vorerst zugunsten der CDU/ CSU entschieden. Aus Rücksicht auf ihre Koalitionspartner hat die SPD ihren entsprechenden Gesetzesantrag zurückgezogen. Um die Schmach für die SPD medial abzufangen, wurde die neue Justizministerin Katarina Barley (SPD) beauftragt, einen Gesetzesentwurf zu erarbeiten, der Paragraph 219a Strafgesetzbuch „reformieren“ soll. Ob es in dieser Legislaturperiode noch dazu kommt, ist allerdings ungewiß. Zuletzt hatte der frisch ernannte Gesundheitsminister Jens Spahn den Gesetzesvorstoß der SPD hart kritisiert: So mancher Abtreibungsbefürworter zeige sich kompromißlos beim Thema Tierschutz, jedoch unbeeindruckt, wenn es um ungeborenes menschliches Leben gehe, so der Minister gegenüber der *Bild am Sonntag*. Auch für den CDU-Fraktionschef Volker Kauder scheint das Groko-Dramolett ein Nachspiel zu haben. Noch nicht dementierten Gerüchten zufolge will Angela Merkels treuester Gefolgsmann nicht mehr zur Wahl des Fraktionsvorsitzenden antreten. Zuletzt war Kauder in Bedrängnis geraten, weil große CDU-Landesverbände gegen die zusammen mit Merkel im stillen Kämmerlein getroffene Entscheidung rebellierten, die SPD mit ihrem Gesetzesantrag zu Paragraph 219a gewähren zu lassen. Zum Erfolg der Lebensschützer, die es innerhalb der C-Parteien zwar immer noch gibt, wenn auch in schwindender Zahl, trug interessanterweise noch ein weiterer Umstand bei. Denn: Wer den Begriff für sich vereinnahmt, der bestimmt die Richtung eines Diskurses. Im Koalitionsstreit um Legalisierung von Werbung für Abtreibung fällt der SPD der negative Beiklang des Schlüsselworts „Werbung“ auf die Füße. Viele denken dabei an einen Reklamespot im Fernsehen oder nervende Blinkbildchen im Internet. Und dann für Abtreibung? Für das Töten im Mutterleib? Selbst Abgebrühten sträuben sich unwillkürlich die Nackenhaare bei dieser Vorstellung. Starke Bilder drängen sich auf, gegen die nun diejenigen ankämpfen müssen, die unbedingt erreichen wollen, daß Ärzte ihre spezielle „Dienstleistung“ für Frauen öffentlich anbieten dürfen. Es gehe doch gar nicht um Werbung, hört man es aus der SPD unablässig jammern. Es gehe doch nur um Information und – natürlich – um die Selbstbestimmung der Frau, begründen die neue Justizministerin Katarina Barley, [...] Eva Högl und [...] Kevin Kühnert den Antrag, Paragraph 219a aus dem Strafgesetzbuch zu streichen. Doch das Wort „Werbung“ ist in der Welt und läßt sich nicht mehr aus der Debatte bannen. Es

geht eben nicht nur um bloße Information, sondern ganz grundsätzlich darum, einen Dammbbruch hin zur völligen Freigabe von Abtreibung ohne Fristenlösung zu vollziehen. Auf die Abschaffung des Paragraph 219a soll die Abschaffung von Paragraph 219 folgen. Seit den 60er Jahren gehört die – jetzt schon de facto – straffreie Abtreibung zur Kernforderung der feministischen Bewegung. [...]

Raub, Mord und Vergewaltigung sind Straftaten. Niemand käme auf den Gedanken, sie auch noch öffentlich zu bewerben. Das gleiche Prinzip muss auch für Abtreibung gelten, denn sie ist nur unter bestimmten Voraussetzungen straffrei. Die Pläne der Bundesregierung, Werbung für Abtreibung zu legalisieren, sind ein Skandal und ein offener Angriff auf das Lebensrecht. [...]

Mehr als zwei Millionen Menschen demonstrieren in Argentinien gegen die Legalisierung der Abtreibung

Am 25. März 2018 haben in Argentinien mehr als 2 Millionen Menschen gegen die Legalisierung der Abtreibung demonstriert.



(religionenlibertad.com/mas-dos-millones-personas-salen-calle--63326.htm)

Hintergrund für die Demonstrationen sind die Beratungen im argentinischen Parlament in Bezug auf einen Gesetzesvorschlag der Opposition, der eine Legalisierung von Abtreibungen vorsieht.

Wir sehen, wie unterschiedlich in verschiedenen Ländern mit der Gender-Ideologie und den Abtreibungen umgegangen wird. Das Beispiel Perus und Argentinien sollte uns Mut machen, denn diese Länder zeigen, dass die 68er-Ideologie mit all ihren Folgeideologien keine Leitkultur mehr darstellt, der ganze Gesellschaften anheimfallen.

Der Kampf geht weiter.

«Seid stark im Herrn durch seine mächtige Kraft. Legt die Waffenrüstung Gottes an, damit ihr den Ränken des Teufels widerstehen könnt.» (Eph 6, 10-11)

Auszug aus dem Leben des hl. Antonius, verfasst von Athanasius (295-373)

7. Kapitel. Die Einrichtung seiner Lebensführung.

Dies war der erste siegreiche Kampf des Antonius gegen den Teufel oder vielmehr, diese herrliche Tat war in Antonius das Werk des Heilandes, "der die Sünde im Fleische verurteilte, damit die Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllt werde in uns, die wir nicht im Fleische wandeln, sondern im Geiste." Antonius aber wähnte nicht, der Dämon sei unterlegen, so daß er nachlässig werden könne und nicht weiter auf sich zu achten brauche; auch der Feind hielt sich nicht für überwunden und hörte nicht auf, ihm nachzustellen; denn er ging wieder herum wie ein Löwe und suchte einen Vorwand gegen ihn. Antonius aber, der aus der Heiligen Schrift gelernt hatte, daß die Ränke des bösen Feindes vielfach seien, übte sich mit aller Kraft in der Askese; denn er bedachte bei sich, daß der Teufel, wenn er auch nicht imstande gewesen sei, sein Herz durch die Lust des Fleisches zu verführen, jedenfalls eine andere List versuchen werde, ihm nachzustellen; denn der Dämon liebt die Sünde überaus. Mehr und immer mehr bezwang er seinen Körper und machte ihn untertänig, um nicht, hier siegreich, dort zu unterliegen. Daher ging er mit sich zu Rate, wie er sich an eine noch härtere Lebensführung gewöhnen könne. Gar viele bewunderten ihn, er selbst aber ertrug die Mühe leicht. Denn die Bereitwilligkeit seiner Seele, die ihr so lange innewohnte, hatte eine treffliche Verfassung in ihm zustande gebracht, so daß er, wenn er von anderen auch nur den kleinsten Anstoß erhalten hatte, daraufhin einen glühenden Eifer zeigte; er wachte so lange, daß er oft sogar die ganze Nacht schlaflos zubrachte, und dies nicht etwa einmal, sondern oft und oft; darüber wunderten sich dann die anderen; Nahrung nahm er einmal des Tages zu sich nach Sonnenuntergang; bisweilen aß er nur alle zwei, oft aber auch bloß alle vier Tage; er lebte von Brot und Salz, als Getränk diente ihm nur Wasser. Von Fleisch und Wein bei ihm nur zu reden, ist überflüssig, da man dergleichen nicht einmal bei den anderen Frommen fand. Zum Schlafen begnügte er sich mit einer Binsenmatte; meist aber legte er sich auf die bloße Erde zur Ruhe nieder. Sich mit Öl zu salben, lehnte er ab; denn er sagte, es zieme sich für junge Leute mehr, die Askese in bereitwilligem Eifer zu üben, statt all die Dinge zu suchen, die den Körper verweichlichen; man müsse ihn auch an die Mühen gewöhnen, in Erinnerung an das Wort des Apostels: "Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark". Er behauptete, die Spannkraft der Seele sei dann groß, wenn die Begierden des Körpers ohnmächtig seien. Er hielt auch folgenden, wirklich seltsamen Gedanken fest: er wollte den Weg zur Tugend und die Trennung vom Leben, die er sich um ihretwillen auferlegte, nicht durch ein zeitliches Maß messen, sondern durch seine Sehnsucht und seinen Vorsatz. Er wollte sich nicht erinnern an die Zeit, die schon verstrichen; nein, wie wenn er täglich die Askese aufs neue

begänne, mühte er sich immer mehr ab um seine Vollendung, indem er beständig die Worte des Apostels Paulus wiederholte: "Vergessend das, was da zurück liegt, strebend nach dem, was vorwärts liegt"; er gedachte auch des Ausspruches des Propheten Elias, der sagt: "Es lebt der Herr, vor dem ich heute stehe". Denn Antonius beachtete, daß Elias, da er von "heute" sprach, die abgelaufene Zeit nicht maß; wie wenn er immer von neuem den Anfang machte, bemühte er sich, aus sich den zu machen, als der er vor Gott erscheinen sollte, reinen Herzens und bereit, seinem Willen zu gehorchen und keinem anderen. Denn Antonius sagte bei sich, der Asket müsse in dem Lebenswandel des großen Elias wie in einem Spiegel beständig sein eigenes Leben sehen.

8. Kapitel. Antonius in den Gräbern. Sein Kampf mit den Dämonen.

So meisterte sich Antonius. Dann wanderte er weg zu Gräbern, die weit von dem Dorfe lagen; einen von seinen Bekannten bat er, ihm von Zeit zu Zeit, aber nur [S. 699] in langen Zwischenräumen, Brot zu bringen; dann ging er in eines der Gräber hinein und blieb, nachdem jener die Türe hinter ihm geschlossen hatte, allein drinnen. Da hielt es der böse Feind nicht aus, er fürchtete, Antonius möchte in kurzem auch die Wüste mit seiner Askese erfüllen, und so ging er in einer Nacht hin mit einer Schar von Dämonen und schlug ihn so heftig, daß er sprachlos vor Qualen auf dem Boden lag. Antonius versicherte nachher, die Schmerzen seien so grausam gewesen, daß man behaupten könne, Schläge von Menschenhand hätten niemals eine solche Pein verursacht. Durch Gottes Fürsorge aber - denn der Herr verläßt die nicht, welche auf ihn hoffen - erschien am nächsten Tage sein Freund, um ihm Brote zu bringen; er öffnete die Türe und sah ihn wie tot am Boden liegen; da hob er ihn auf und trug ihn in die Kirche des Dorfes und legte ihn auf die Erde. Viele von seinen Verwandten und die Leute aus dem Dorfe setzten sich neben Antonius, den sie tot glaubten. Um Mitternacht aber kam dieser zu sich, erwachte, und wie er sie alle schlafen sah, während nur sein Vertrauter wach war, da winkte er diesem, zu ihm zu kommen und bat ihn, er möge ihn wieder aufheben und zu den Gräbern bringen, ohne jemand aufzuwecken.

9. Kapitel.

Er wurde von ihm weggetragen und war so wieder allein innen, nachdem die Türe wie vorher verschlossen worden war. Stehen konnte er wegen der Schläge nicht, also betete er im Liegen; nach dem Gebete aber rief er laut: "Hier bin ich wieder, Antonius; ich fürchte eure Schläge nicht; wenn ihr mich auch noch ärger quält, nichts wird mich trennen von der Liebe zu Christus". Dann stimmte er den Psalm an: "Wenn sich auch aufstellt ein Heerlager gegen mich, nicht wird sich fürchten mein Herz." So dachte und sprach der Asket; der höllische Feind aber, voll Hass gegen das Gute, wunderte sich, daß Antonius es nach den Schlägen gewagt hatte, wiederzukommen; er rief seine Hunde zusammen

und rief berstend vor Zorn: "Seht ihr, daß wir ihn weder durch den Geist der Unzucht noch durch Schläge zum Schweigen gebracht haben! Im Gegenteil, er ist sogar noch frech gegen uns. Wohlan, wir wollen ihm anders beikommen!" Denn leicht ist es für den Teufel, alle möglichen Gestalten zur Sünde anzunehmen. Da machten sie nachts einen solchen Lärm, daß der ganze Ort zu erbeben schien. Es war, als ob die Dämonen die vier Mauern des kleinen Baues durchbrechen und eindringen wollten; dazu verwandelten sie sich in die Gestalten von wilden Tieren und Schlangen; und gar bald erfüllte sich der Platz mit Erscheinungen von Löwen, Bären, Leoparden, Stieren und Nattern, Aspisschlangen, Skorpionen und Wölfen. Jedes von diesen Untieren bewegte sich nach seiner besonderen Art: Der Löwe brüllte, als wollte er anspringen, der Stier schien mit den Hörnern zu stoßen, die Schlange ringelte sich, aber sie kam nicht, der Wolf stürmte los, blieb aber wie festgebannt; der Lärm aller dieser Erscheinungen zugleich war wirklich schrecklich und ihre Wut grimmig. Antonius, von ihnen zerpeitscht und zerstoßen, fühlte zwar heftigen körperlichen Schmerz, aber ohne Zittern und wachsam in seiner Seele lag er da; er seufzte infolge seiner leiblichen Pein, aber klaren Geistes und voll Hohn rief er: "Wenn ihr Macht hättet, genügte es, wenn auch nur einer von euch käme. Aber da der Herr euch die Kraft genommen hat, versucht ihr durch eure Menge vielleicht Furcht einzuflößen. Ein Zeichen eurer Schwäche ist es, daß ihr die Gestalt von wilden Tieren nachahmt" Und voll Mut sagte er weiter: "Wenn ihr es vermögt und Gewalt empfangen habt gegen mich, dann zaudert nicht, sondern kommt heran! Wenn ihr aber nicht könnt, warum verwirrt ihr euch selbst umsonst? Denn ein Siegel ist für uns und eine sichere Mauer der Glaube an unseren Herrn." Sie aber versuchten alles Mögliche und knirschten mit den Zähnen gegen ihn, weil sie sich selbst verspotteten und nicht den Antonius.

10. Kapitel.

Der Herr aber vergaß auch da nicht seines Ringens, sondern kam zu seinem Beistand. Denn als Antonius aufblickte, sah er das Dach geöffnet, und ein Lichtstrahl kam auf ihn herab. Die Dämonen wurden plötzlich unsichtbar, die Pein in seinem Körper hörte sogleich auf, und das Haus war wieder unbeschädigt wie zuvor. Antonius aber merkte die Hilfe, atmete auf, er wurde von seinen Schmerzen erleichtert und fragte die Erscheinung: "Wo warst du? Warum bist du nicht zu Anfang gekommen, um meine Qualen zu beenden?" Und eine Stimme ertönte zu ihm: „Antonius, ich war hier, aber ich wartete, um dein Kämpfen zu sehen. Da du den Streit bestanden hast, ohne zu unterliegen, werde ich dir immer hilfreich sein, und ich werde dich berühmt machen allerorten". Als er dies hörte, stand er auf und betete. Er gewann soviel Kraft, daß er merkte, jetzt mehr Stärke zu besitzen als vorher. Damals war er nahe an fünfunddreißig Jahre alt. *(Zit. nach unifr.ch/bkv/kapitel44-10.htm)*

Veranstaltungen

Heilig Rock Wallfahrt 2018

Auch in diesem Jahr wird es wieder an den Heilig Rock Tagen einen Wallfahrtstag in Trier geben, am **Samstag, den 14. April 2018**.

10.00 Uhr

Levitiertes Hochamt in St. Paulin, Thebäerstraße, 54292 Trier

Zelebrant und Predigt: Pater Bartels ISPN

Anschließend kurze Kirchenführung durch Herrn Pascal Flaus, dann Gebet an den Martyrergräbern in der Krypta.



St. Paulin in Trier

(de.wikipedia.org/wiki/St._Paulin#/media/File:St._Paulin_Trier_nachts.jpg)

12.00 bis 14.45 Uhr

Mittagspause (Selbstgestaltung), Anmeldung zu einem gemeinsamen Mittagessen möglich bei Herrn Meurer (Raoul.Meurer@t-online.de)

15.00 Uhr

Treffen in der Ostkrypta (Helenenkrypta) des Trierer Domes, Prozession und stille Verehrung des Hl. Rockes, Schlußsegen in der Ostkrypta und Ende der Wallfahrt.

Nähere Informationen (auch telefonisch) im Canisianum: 06831 / 89 31 670

**PRO MISSA TRIDENTINA - HAUPTVERSAMMLUNG
am Samstag, 21. April 2018, in Bamberg**

Programm:

9.30 Uhr

Ankleidung des Zelebranten in **St. Jakob in Bamberg**



St. Jakob in Bamberg

10.00 Uhr

Pontificalamt, Zelebrant: **Dom Josef Vollberg**, Mariawald

12.15 Uhr

Mittagessen im „Scheiners“

14.00 Uhr

Begrüßung im **Spiegelsaal** der **Harmonie** am Schillerplatz

14.15 Uhr

Vortrag: „Im Herzen der heiligen Messe: Zwölf Glaubenswahrheiten im römischen Kanon“
von **Dr. Peter Kwasniewski**

15.45 Uhr

Vereinssitzung

Adressen:

St. Jakob, Jakobsberg, 96049 Bamberg

Scheiners am Dom, Katzenberg 2, 96049 Bamberg

Harmoniesäle („Spiegelsaal“), Schillerplatz 5, 96047 Bamberg

Vorbestellung des Mittagessens im „Scheiners“ bitte per eMail oder Telefon:

eMail: PMT.Stuttgart@t-online.de

Tel.: +49 (0)711 8387877

Weitere Informationen unter:

pro-missa-tridentina.org/news/news_455.htm

In eigener Sache

Liebe Leser und Freunde der IK-Nachrichten,

dieser Nummer der IK-Nachrichten liegt wieder ein Zahl-schein bei. Denn die Kosten für den Druck und Versand sind nicht unerheblich. Bitte unterstützen Sie uns dabei auch in finanzieller Hinsicht.

Wir möchten, dass die IK-Nachrichten stets zuverlässig bei Ihnen eintreffen, und bitten Sie deshalb, Name und Adresse auf Ihrem zugesendeten Exemplar auf Richtigkeit zu prüfen, und uns bei Korrekturbedarf kurz zu informieren.

Bedanken möchten wir uns zudem ganz herzlich für Ihr Gebet, für alle bereits getätigten Spenden und für Ihre Zuschriften.

Der liebe Gott möge Ihnen die Treue und den Einsatz für die heilige katholische Kirche lohnen.

Eine gesegnete Osterzeit wünschen Ihnen allen

Christoph Blath

Redaktion IKN

Raoul Meurer

Redaktion IKN

Gregor Hausmann

Vorsitz Pro Sancta Ecclesia

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Spende:

Deutschland Sparkasse Passau
IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46
SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS
(Konto-Nr.: 90 89 046, BLZ: 740.500.00)

International IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46
SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS

Österreich Sparkasse Salzburg
IBAN: AT84 2040 4000 4043 3674
SWIFT-BIC: SBGSAT2SXXX
(Konto-Nr.: 000 404 336 74, BLZ 204 04)

Schweiz Aargauische Kantonalbank in Laufenburg
IBAN: CH42 0076 1016 1045 5484 6
Universalkonto: CHF 0161.0455.4846

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne eine Zuwendungsbestätigung zu.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 31. 03. 2018

Quantum potes, tantum aude.

Was du kannst, das sollst du wagen!

Vers aus der Fronleichnamsequenz Lauda Sion des hl. Thomas von Aquin